



# Rhesi

Rhein – Erholung und Sicherheit



Bild: photos.com (Catherine Yeuler) | team a5

## *Was passiert, wenn was passiert?*

*Die Menschen am Rhein fühlen sich sicher.  
Ein Trugschluss?*

### *Im Gespräch*

Die Rheinbauleiter – Wächter des schlafenden Riesen. Ihre Aufgaben, ihre Verantwortung – eine Bestandsaufnahme.

### *In Diskussion*

Die Kombinationsvarianten für den Ausbau liegen vor. Wie es jetzt mit dem Projekt weitergeht.

### *Im Namen der Natur*

Was muss sich ändern, damit wieder mehr Leben in den Rhein kommt? Rhesi und die ökologischen Ziele.



# Die Rheinbauleiter - Wächter des schlafenden Riesen

Ein Gespräch mit DI Martin Weiss  
und DI Daniel Dietsche

Die Regulierung des Rheins erfolgt aufgrund von Staatsverträgen zwischen der Schweiz und Österreich. Beide Staaten sind gleichermassen für die Bauarbeiten verantwortlich, die Kosten werden zu gleichen Teilen getragen. Für die Durchführung der Arbeiten am Rhein sind der österreichische Rheinbauleiter DI Martin Weiss und der schweizerische Rheinbauleiter DI Daniel Dietsche verantwortlich. Die gemeinsame Planung zwischen den Staaten, die perfekte Zusammenarbeit und die durchgängige, schnelle Information gewährleistet die Sicherheit vor Hochwasser auf beiden Seiten des Rheins. Den beiden Rheinbauleitern kommt dabei eine wichtige Funktion zu.

## Herr Weiss, Herr Dietsche, wie wird man Rheinbauleiter?

••• **DI Daniel Dietsche:** In meinem Fall ist es ein technisches Studium zum Bauingenieur. Aber das Interesse war natürlich lange vorher vorhanden. Ich bin in Rorschach aufgewachsen und hatte immer schon einen Bezug zum Wasser; allein schon durch die Streifzüge als Kind entlang des Bodensees. Zudem habe ich über meine Eltern und Verwandten im Rheintal einen engen Bezug zum Rhein.

••• **DI Martin Weiss:** Als Bregenzer ist das Wasser ein sehr vertrautes Element für mich. Mein Vater hatte ein Erdbau-Unternehmen, da musste ich natürlich mitarbeiten. Das Metier war mir daher eigentlich schon von Kind auf vertraut. Es war naheliegend, dass ich nach der Matura ein technisches Studium absolviert habe.

••• **DI Daniel Dietsche:** Das Faszinierende an unserem Beruf ist, dass man wirklich gestalten kann. Viele Flüsse wurden in früheren Jahren in ihrer Dynamik mehr oder weniger stark reguliert. Heute geht es vermehrt auch darum, die natürliche Funktion der Flüsse wieder herzustellen und sie damit auch wieder ökologisch zu verbessern. Natürlich geht es

für uns zuerst um die Sicherheit der Bevölkerung und damit den Hochwasserschutz.

## Was sind die Aufgaben der Rheinbauleiter?

••• **DI Martin Weiss:** Wir haben mehrere Aufgaben. Wir sind verantwortlich für die Überwachung der Hochwasserdämme und Schutzbauten. Eine der wichtigsten ist die

Instandhaltung und die Kontrolle der Dämme. Dazu gibt es unterschiedliche Vorgangsweisen. Bei der jährlichen Besichtigung kontrollieren wir den Zustand der Dämme zu beiden Seiten des Rheins auch zu Fuss oder mit dem Fahrrad und zwar von der Illmündung bei Feldkirch bis zum Bodensee. Dabei achten wir auf allfällige Veränderungen an den Schutzbauten: Bewuchs, starke Anlandungen, allfällige Senkungen usw. Die Rheinsohle wird



Bilder: team a5

Ein professionelles Team



DI Martin Weiss



DI Daniel Dietsche

alle 2 Jahre vermessen und so die Entwicklung überwacht. Erforderliche bauliche Massnahmen werden dann umgehend umgesetzt.

••• **DI Daniel Dietsche:** Dazu kommen die Überprüfungen und Messungen mit modernster Technologie. In Vorbereitung ist z.B. das so genannte „Damm-Monitoring“. Hier werden Daten verschiedener Messquerschnitte – auch während eines Hochwassers – gesammelt. Das wird uns Aufschluss darüber geben, wie sich die Schutzvorrichtungen vor, während und nach einem Hochwasser verhalten. Alle 10 Jahre gibt es darüber hinaus zusätzlich Gesamtquerprofil- und Längsprofilaufnahmen der Dämme, um mögliche Veränderungen festzustellen.

### Wie hoch ist das Risiko eines ausserordentlichen Hochwassers?

••• **DI Martin Weiss:** Derzeit kann der Rhein eine Wassermenge von 3'100 m<sup>3</sup>/s abführen. Wir sprechen dabei von einem 100-jährlichen Hochwasser. In den Jahren 1987 mit ca. 2'700 m<sup>3</sup>/s und 2005 mit ca. 2'300 m<sup>3</sup>/s hat nur wenig auf diesen Bemessungsabfluss gefehlt. Eine wichtige Erkenntnis daraus war, dass wir die Dämme auf ein stärkeres ausserordentliches Ereignis vorbereiten müssen. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Brücken. Dort kann es im Hochwasser-Fall zu Verkläuerungen (starken Holzansammlungen) und in der Folge zu einem Aufstau mit den entsprechenden Folgen kommen.

••• **DI Daniel Dietsche:** Die Schutzbauten stehen zwar unter ständiger Beobachtung. Sie

werden gepflegt und wo nötig verbessert. Aber wir müssen uns natürlich vor Augen halten, dass die Dämme z.T. bis zu 150 Jahre alt sind und nach den damaligen Standards errichtet wurden. Es ist so ähnlich, wie bei der Feuerwehr. Niemand kann sagen, ob und wo es das nächste Mal brennen wird. Dennoch muss man auf diesen Fall vorbereitet und gerüstet sein. Diese wichtigen Aufgaben von Notfallplanungen gehören auch zu den Aufgaben der beiden Rheinbauleiter.

••• **DI Martin Weiss:** Die Schwierigkeit liegt auch darin, dass wir in den Untergrund nicht hineinschauen können. Durch Untergrunderkundungen wie Bohrungen und Schürfe ergeben sich nur lokal begrenzte Erkenntnisse über die Beschaffenheit des Bodens. Es ist daher damit zu rechnen, dass Verbesserungen immer wieder erforderlich sein werden. Daraus resultieren auch die Massnahmen zur Dammkontrolle im Hochwasserfall. Auch neue Erkenntnisse aus dem Projekt Rhesi werden in die laufende Instandhaltung übernommen und Verbesserungen durchgeführt.

### Apropos Rhesi – Was genau ist das Projekt eigentlich?

••• **DI Martin Weiss:** In den letzten Jahrzehnten sind entlang des Rheins neue Siedlungen entstanden, bedeutende Industrieunternehmen haben hier ihren Produktions- und/oder Entwicklungsstandort. Das so genannte „Schadenspotential“ im Einzugsgebiet des Rheins ist also enorm angewachsen. Mit dem Projekt Rhesi soll daher ein höherer Schutzgrad erreicht werden.

••• **DI Daniel Dietsche:** Unsere Aufgabe ist der Schutz der Menschen und ihrer Lebensgrundlagen vor einem Rhein-Hochwasser. Die enormen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt im Falle eines ausserordentlichen Hochwasser-Ereignisses rechtfertigt also die Massnahmen, die im Projekt Rhesi in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen. Am Ende des Projektes Rhesi wird der Rhein eine Abflusskapazität von mindestens 4'300 m<sup>3</sup>/s aufweisen. Wir sprechen hier von etwa einem 300-jährlichen Hochwasser-Ereignis. Ausgangspunkt und Grundlage dieser Überlegungen ist das Entwicklungskonzept Alpenrhein (EKA). Wir arbeiten also auf einer konkreten Grundlage, welche auf umfangreichen Studien und konkreten Untersuchungen im Auftrag der Internationalen Regierungskommission Alpenrhein und der Internationalen Rheinregulierung erstellt wurde.

••• **DI Martin Weiss:** Ein Fluss ist nichts statisches. Ein Fluss ist aktiv, dynamisch und stellt den Menschen immer wieder vor neue Herausforderungen. Der Mensch hat sich vor langer Zeit am Fluss angesiedelt. Um Schaden von sich abzuhalten, musste er in das „System Fluss“ eingreifen, ihn also regulieren. Wer einmal in ein natürliches System eingreift, muss das immer wieder tun. Aber die Natur ist nicht gänzlich berechenbar. Deshalb stellt uns der Rhein auch heute und sicher auch in der Zukunft immer wieder vor neue Herausforderungen, denen wir mit unseren Mitteln begegnen müssen. Das ist nicht zuletzt auch das, was unseren Beruf, unsere Aufgabe hier so interessant macht.



# Rhesi geht in die nächste Runde

*Die ersten Entwurfsvarianten werden nun diskutiert*

*Im September präsentierte die Internationale Rheinregulierung in Lustenau (A) rund 150 betroffenen Akteuren die ersten beiden Entwürfe für die am Alpenrhein geplanten Hochwasserschutz-Massnahmen. Nun sollen die Akteure die Varianten diskutieren, damit dann im kommenden Jahr die beste Variante für Mensch und Umwelt gewählt werden kann.*

Seit rund einem Jahr plant die Internationale Rheinregulierung (IRR) die Verbesserung des Hochwasserschutzes am Alpenrhein für das Rheintal. Mit rund 200 vom Projekt betroffenen Akteuren, von den Fischern bis zu den Trinkwasserversorgern, wurden Gespräche geführt, um deren Wünsche an das Projekt zu erfahren. Parallel dazu hat ein Pla-

nernteam die Auswirkungen möglicher Basisvarianten, den sogenannten Bausteinen, erarbeitet. Die beiden ersten Varianten, die nun als Entwurf zur Diskussion stehen, ermöglichen beide den gewünschten Hochwasserschutz und unterscheiden sich doch wesentlich:

## **Die Kombinationsvariante 1 (K1)**

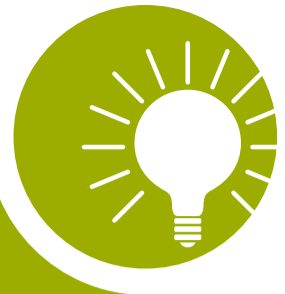
erfüllt alle ökologischen Anforderungen und denkt auch alle möglichen Aufweitungen, also Dammabrückungen, an. Diese Variante bietet maximalen Schutz – es könnte selbst ein extremes Hochwasserereignis zwischen den Dämmen abgeleitet werden. Allerdings müssten dafür einige Trinkwasserbrunnen verlegt werden und die landwirtschaftliche Fläche würde stark reduziert werden.

## **Die Kombinationsvariante 2 (K2)**

bietet viel geringere Auswirkungen auf Brunnen und landwirtschaftliche Fläche, allerdings werden nicht mehr alle ökologischen Ziele des Entwicklungskonzepts Alpenrhein erreicht, beispielsweise entwickeln sich keine Auwälder mehr.

Alle bis Oktober 2012 eingegangenen Rückmeldungen zu den Entwürfen werden nun von den Planern – soweit als möglich – in die Varianten eingearbeitet. Denkbar ist auch eine neue dritte Variante. Im kommenden Jahr werden diese Ergebnisse gemeinsam mit den Akteuren wieder weiterentwickelt. Alle diese Informationen werden anschliessend der Gemeinsamen Rheinkommission (GRK) vorgelegt, die dann etwa Mitte des kommenden Jahres in Abstimmung mit den Regierungen (A/CH) entscheiden wird, welche der Varianten als Bestvariante weiter zu planen ist.





### Was bedeutet „GRK“?

Die Gemeinsame Rheinkommission (GRK) ist das Gremium, das letztendlich auf Basis aller Informationen in Absprache mit den Ländern die Entscheidung treffen wird, welche Variante des Hochwasserschutzes als Bestvariante weiter verfolgt werden soll. In dieses Gremium werden von der Republik Österreich und der Schweizerischen Eidgenossenschaft jeweils zwei Personen entsandt. Beide

Staaten haben einen ihrer Vertreter aus dem Bundesland bzw. Kanton gewählt. Die derzeitigen Mitglieder der GRK sind:

- **Heinz Stiefelmeyer**, Republik Österreich
- **Hans Peter Willi**, Schweizerische Eidgenossenschaft
- **Walter Sandholzer**, Land Vorarlberg
- **Dölf Gmür**, Kanton St. Gallen



### Wer sind die betroffenen Akteure?

Im Frühjahr und Sommer 2012 fanden über 30 Grundsatzgespräche in Kleingruppen statt. Rund 200 Akteure nannten ihre Ziele und Wünsche an das Projekt. Eingeladen waren jeweils Vertreter aus der Schweiz sowie aus Österreich.

- Gemeinden
- Trink- und Abwasserverbände

- Umweltschutzorganisationen und NGOs
- Landwirtschaft
- Rheinholzer
- Interventionskräfte, Wildbach- und Lawinenverbauung
- Hochwasserschutzverbände
- Industrie und Gewerbe
- Versicherungen
- Infrastruktur

- Tourismus- und Erholungsnutzer
- Übergeordnete Institutionen (Vertreter der Regionen,...)

Unter [www.rhesi.org/projektentwicklung/akteure/](http://www.rhesi.org/projektentwicklung/akteure/) lesen Sie mehr über die Sichtweisen der Akteure.



### Wer sind die Planer und Experten?

Für die Planung dieses Projekts haben elf Unternehmen eine Planergemeinschaft namens „Zukunft Alpenrhein“ gegründet. Vertreten sind sowohl regionale Firmen als Kenner der Region, als auch international renommierte Planungsbüros mit einschlägigen Erfahrungen bei der Umsetzung solch grosser Hochwasserschutzprojekte.

Begleitend wurden von der IRR acht renommierte Fachexperten benannt. Diese begleiten das Planungsteam und fungieren als fachliches Kontrollorgan im Auftrag der GRK.

Alle Namen bzw. Unternehmen erfahren Sie unter [www.rhesi.org/projektentwicklung/projektteam/](http://www.rhesi.org/projektentwicklung/projektteam/)



### Sie wollen noch mehr über Rhesi erfahren? IRR bietet monatliche Info-Abende für die Öffentlichkeit an

Für alle interessierten Personen werden ab November jeweils am letzten Dienstag des Monats in Widnau (Schweiz) sowie jeweils am letzten Mittwoch des Monats in Lustenau (Österreich) monatliche Informationsveranstaltungen angeboten. Vertreter der Projektleitung präsentieren den aktuellen Stand des Projekts und beantworten gerne Ihre Fragen!

Nähere Infos und Anfahrtspläne unter: <http://www.rhesi.org/termine/infoabende/>

#### Die nächsten Termine (CH):

- Dienstag, 27. November 2012
- (Dezember-Termin entfällt)
- Dienstag, 29. Januar 2013
- Dienstag, 26. Februar 2013
- Dienstag, 26. März 2013

**Treffpunkt:** 19.00 Uhr, Werkhof des Rheinunternehmens in Widnau (zwischen der Autobahn A13 und dem Rhein direkt bei der Ausfahrt Widnau)

#### Die nächsten Termine (A):

- Mittwoch, 28. November 2012
- (Dezember-Termin entfällt)
- Mittwoch, 30. Januar 2013
- Mittwoch, 27. Februar 2013
- Mittwoch, 27. März 2013

**Treffpunkt:** 18.30 Uhr, Rheinbauleitung Lustenau, Höchsterstrasse 4 (Areal Museum RheinSchauen)

# Welcher Rhein darf's denn sein?

## Ist das Gefahrenpotential den Menschen am Rhein bewusst?

**Wenn in den nächsten Jahrzehnten der Hochwasserschutz am Alpenrhein ausgebaut wird, sollen auch die Bedürfnisse der Anwohner berücksichtigt werden. Deshalb wurde in einer Studie nun der Puls gefühlt. Sicherheit, Grundwasserversorgung und „Natürlichkeit des Rheinvorlandes“ sind beidseits des Rheines wichtig. In den Details zeigen sich jedoch auch Unterschiede zwischen Vorarlbergern und St. Gallern.**

Eines vorneweg: Die Rheintaler glauben, über ihren Fluss und seine Gefahren gut informiert zu sein. 98% geben an zu wissen, ob ihr Haus, ihre Wohnung von einem Rhein-Hochwasser betroffen wäre. Auf der österreichischen Seite glauben 72% und auf der Schweizer Seite 70% der Befragten, dass ihre vier Wände bei einem Hochwasser trocken bleiben. Sieht man sich die Berechnungen möglicher Katastrophen-Szenarien an, zeigt sich allerdings, dass dies in vielen Fällen Wunschdenken ist (siehe Überschwemmungskarte).

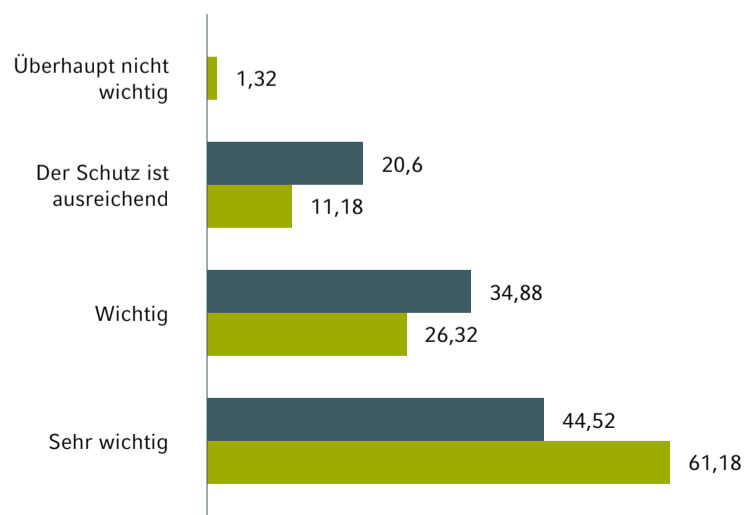
Nationale Unterschiede gibt es dann aber in der Abwägung der Gefahr. Während vier von fünf Vorarlbergern jederzeit mit einem Hochwasser rechnen, ist im Kanton St. Gallen jeder Dritte der Meinung „es wird schon nicht so schlimm werden“. Überraschend sorglos sind in der Schweiz die 16- bis 20-jährigen, am meisten Sorgen machen sich Vorarlberger über 60 Jahre. Unterschiede gibt es entsprechend denn auch in der Einschätzung, wie wichtig der Ausbau des Hochwasserschutzes sei: In Vorarlberg ist er für 87% sehr wichtig oder wichtig, in der Schweiz für 79%.

Mit dem Ausbau des Hochwasserschutzes am Rhein besteht auch die Möglichkeit, den Fluss und seinen Verlauf neu zu gestalten, ihn – mindestens teilweise – zu renaturieren und für die Freizeitgestaltung attraktiver zu machen. Auf solche Wünsche angesprochen, zeigen sich die Menschen beidseits der Grenzen von ihrer pragmatischen Seite: Kaum jemand wünscht mehr Parkbänke oder Liegewiesen,

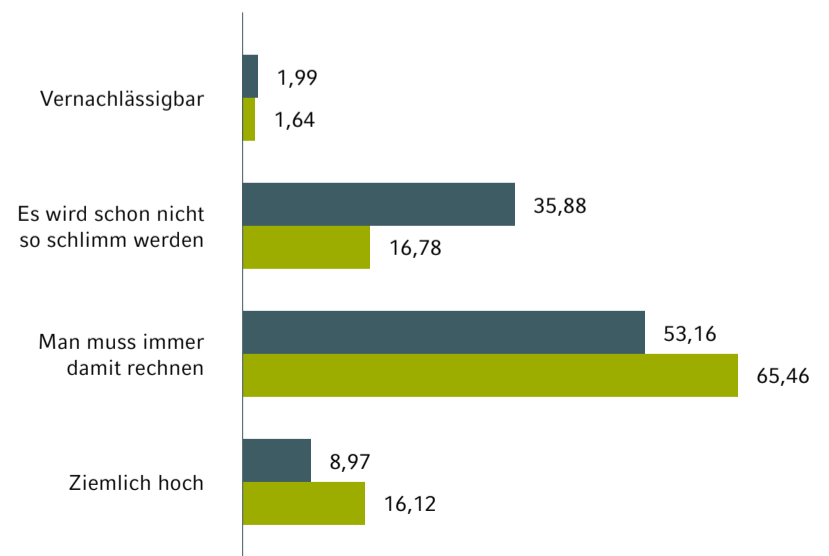
stattdessen sollen die Planer in erster Linie „die Natürlichkeit des Rheinvorlandes beachten“. Daneben sollen sie „die Grundwasserversorgung sichern“ – das ist den Schweizern wichtiger als den Vorarlbergern. An dritter Stelle soll „die landwirtschaftliche Nutzung erhalten“ bleiben. Auch wünschen sich die Menschen von Hard bis Rüthi, dass die Wasserqualität des Rheins verbessert wird (das ist den Vorarlbergern wichtiger) und die Freizeitmöglichkeiten ausgebaut werden.

Dass der Rhein, immerhin die Lebensader des Rheintals, noch nicht ganz über dem Berg ist, beweist die Antwort auf diese Frage: Ist der Rhein für Sie ein natürlicher Fluss? „Nein“ sind sich 50% aller Befragten in beiden Ländern einig.

## Wie wichtig ist Ihrer Meinung nach in Zukunft der Schutz vor ausserordentlichen Hochwasserereignissen am Rhein?



## Wie hoch ist Ihrer Meinung nach die Gefahr eines ausserordentlichen Hochwasserereignisses am Rhein in den nächsten Jahren?



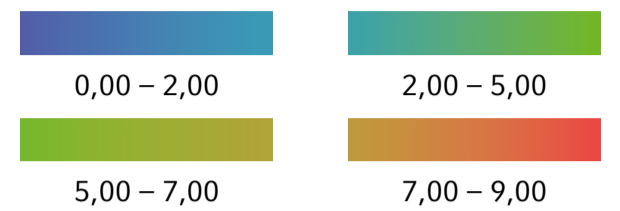


## Was kann passieren, wenn was passiert?

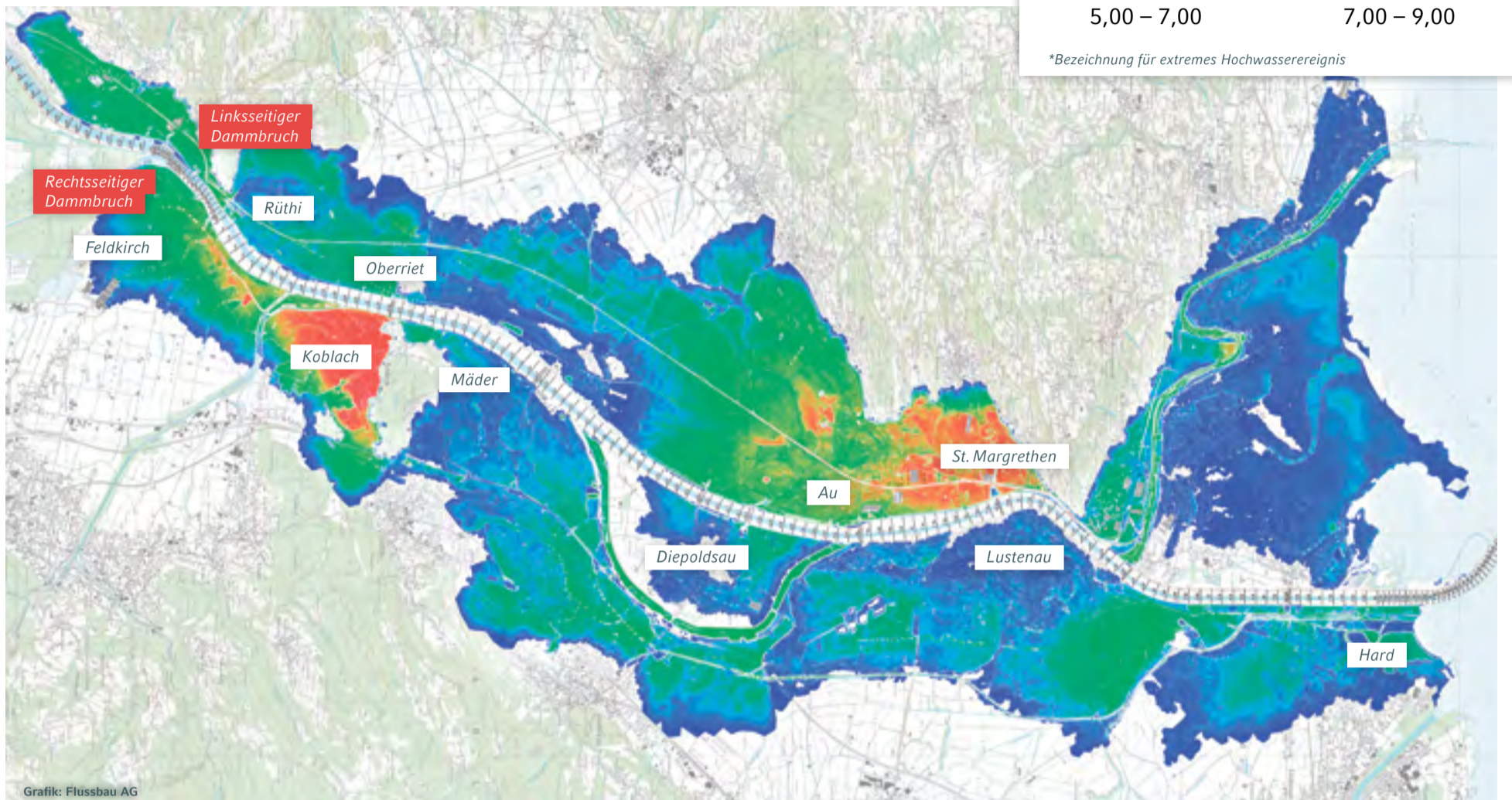
In dieser Karte sind die betroffenen Überflutungsgebiete im Falle von Dammbbrüchen

ingezeichnet. Die Grafik stellt also kein einzelnes, sondern zwei Ereignisse im Falle eines links- und rechtsseitigen Dammbbruchs dar. Die Farben bezeichnen die Überflutungshöhen.

**Dammbbruch EHQ\*** max. Fliesstiefen (m)

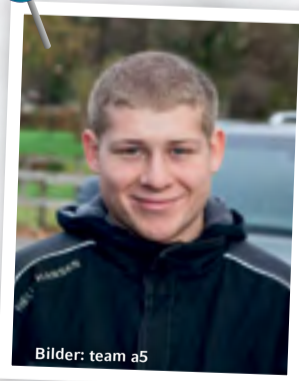


\*Bezeichnung für extremes Hochwasserereignis



Grafik: Flussbau AG

# Eigentlich sollte kein Damm brechen...



... Luca Köppel, Koblach

„Ich bin Mitglied der Feuerwehr in Koblach. Wir hatten schon entsprechende Übungen,

um im Falle eines Hochwassers gerüstet zu sein. Dass Koblach tatsächlich bis zu 9 Meter unter Wasser sein soll, kann ich mir kaum vorstellen. Natürlich sind Massnahmen, die ein solches Szenario verhindern, absolut sinnvoll.“



... Madeleine Eisenbart, St. Margrethen

„Ich habe gedacht, dass wir hier in St. Margrethen eigentlich sicher vor einem Hochwasser sind. Natürlich bin ich für dieses Ausbauprojekt. Wenn es um die Sicherheit geht, dann müssen andere Fragen in den Hintergrund treten.“



... Benjamin Maier, Koblach

„Eigentlich sollte kein Damm brechen. Aber wenn was passiert, dann ist Koblach schon sehr betroffen. Der Ausbau ist sinnvoll. Nach dem letzten Hochwasser, bei dem es Koblach richtig erwischt hat, stand das Wasser hier 4 bis 5 Meter hoch. Deshalb wurde ein Ausgleichsbecken der Illwerke bei Feldkirch gebaut. Aber ich schätze die Gefahr für Lustenau höher ein.“



# Wie viel Leben gibt es noch im Alpenrhein?

Das Hochwasser-Projekt muss den gesetzlichen Vorgaben entsprechen.

**Bei Baumassnahmen in der EU sowie in der Schweiz ist der Bauherr gesetzlich verpflichtet, die ökologische Situation des Gewässers zu verbessern. Auch für das Hochwasser-schutzprojekt Rhesi gelten diese gesetzlichen Vorgaben – der Alpenrhein hat diese Verbesserung besonders dringend nötig.**

Seit der Regulierung Ende des 19. Jahrhunderts ähnelt der Rhein einem geraden Kanal. Nur an manchen Stellen sieht man bei Spaziergängen im Rheinvorland wirklich noch das Wasser. Die für Tiere und Pflanzen gleichermaßen wichtigen Kiesbänke als Lebensräume sind ebenfalls nur mehr selten zu sehen.

Auch die vorgelagerte Wasserkraftnutzung durch Kraftwerke und Speicherseen birgt für den Lebensraum Rhein grosse Belastungen. Schwall und Sunk erhöhen und senken den Wasserspiegel teilweise mehrmals am Tag so rasch, dass viele Tierarten oder Laiche verenden. Problematisch ist auch die fehlende Vernetzung mit weiteren Nebengewässern zu beurteilen.

**In Summe besitzt der Alpenrhein derzeit kaum mehr einen natürlichen Flussverlauf, darunter hat vor allem die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren im und am Wasser gelitten.**

Diese triste Situation soll sich aufgrund der geltenden Gesetzeslage in Österreich und der Schweiz künftig verbessern. In der EU ist bei Baumassnahmen an Gewässern die Europäische Wasserrahmenrichtlinie einzuhalten, in der Schweiz das nationale Gewässerschutzgesetz. Beide schreiben massive Verbesserungen des Zustands der stark beeinträchtigten Ge-

wässer vor, ansonsten ist die Bewilligung des Projekts stark gefährdet.

Für den Alpenrhein bedeutet dies, dass von Meiningen/Rüthi bis zur Bodenseemündung der natürliche Verlauf des Alpenrheins möglichst wiederhergestellt werden muss. Dafür muss die gute Vernetzung mit Zuflüssen und weiteren Lebensräumen am Ufer wieder

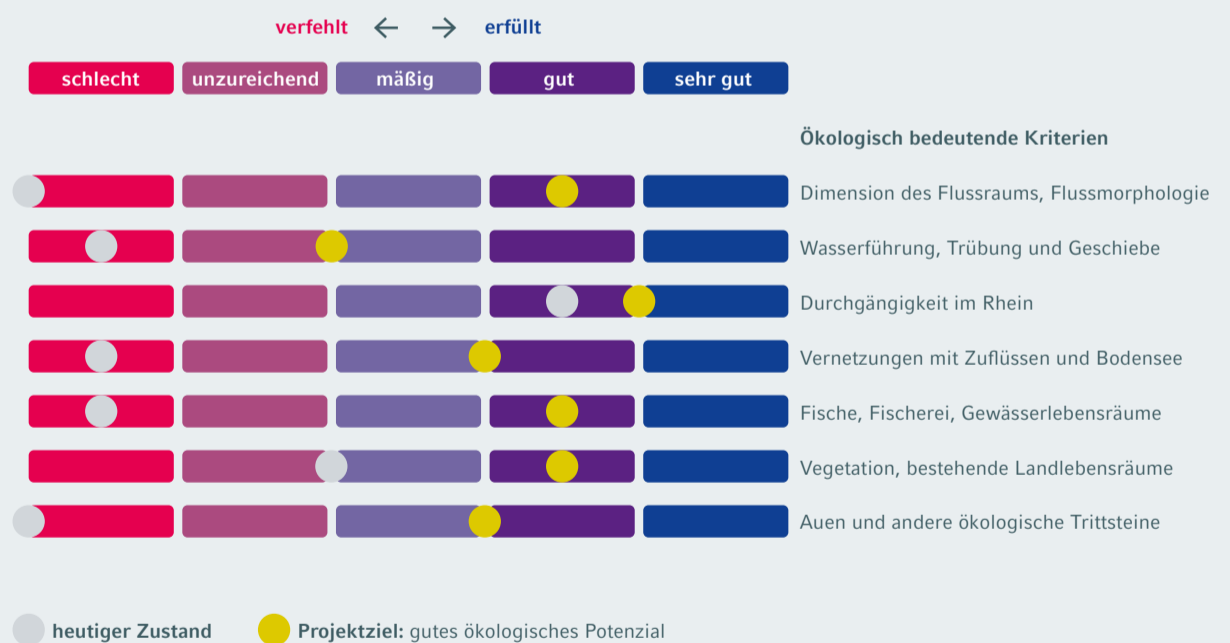
hergestellt werden. Der Fluss braucht neue strukturreiche Lebensräume, von verzweigtem Fliessgewässer bis hin zum Auwald. Diese dürfen und sollen auch regelmässig überflutet werden. Und mit etwas planerischem Geschick werden diese Lebensräume auch noch für die Menschen wieder echte Erholungszonen, in denen Natur noch Natur sein darf.



Äsche

Bild: Internationale Rheinregulierung

## Gesetzliche Anforderungen



### Erläuterungen

**Dimension des Flussraums:** dem Gewässertyp (grosser Gebirgsfluss der Alpen und des Alpenvorlandes) entsprechende Flussbreite

**Flussmorphologie:** Verlauf, Formen und Strukturen eines Gewässers

**Geschiebe:** vom Fluss und seiner Strömungsenergie bewegter Kies

**Vernetzungen:** für Tiere und Pflanzen wichtige und durchgängige Verbindungen, innerhalb derer Wanderungen und Genaustausch stattfindet

**Ökologische Trittsteine:** Lebensräume von ursprünglicher Vielfalt und Artenreichtum mit entscheidender Auswirkung auf die weitere Umgebung

**Anmerkung:** Bei den Kriterien Wasserführung, Trübung und Geschiebe kann allein durch das Hochwasserschutzprojekt keine ausreichende Verbesserung erzielt werden. Dies ist unter anderem Inhalt der Massnahmen zur Schwalldämpfung am Alpenrhein und seinen Zuflüssen (hier vor allem III)

### IMPRESSUM

Herausgeber: Internationale Rheinregulierung Redaktion: Hanno Schuster, Martina Rüscher Texte: Hanno Schuster, Martina Rüscher Gestaltung: Team a5, Werbeagentur OG Druck: Vorarlberger Medienhaus Auflage: 191'000 Erschienen im November 2012

Internationale Rheinregulierung



Parkstrasse 12  
CH-9430 St. Margrethen

T +41 71 7477100  
F +41 71 7477109

### Zukunft Alpenrhein

Ein Projekt des Entwicklungskonzepts Alpenrhein

rhesi@rheinregulierung.org  
www.rhesi.org